

Die nicht in das Martyrologium Aufgenommenen

Zur Rezension "Im Ertragen stark" zum Band "Zeugen für Christus – Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts" (F.A.Z., "Neue Sachbücher" vom 13. März): Es handelt sich bei dem von Ulrich von Hehl, einem Historiker, besprochenen Werk um ein Martyrologium und nicht um eine historische Abhandlung; das heißt nicht, dass historische Kriterien nicht beachtet werden müssten. Es ist im positiven Sinne eine Hagiografie. Es muss also auch theologischen Kriterien genügen. Letztlich ist es ein Denkmal, und damit haben wir Deutsche ja sowieso unsere Schwierigkeiten. Es musste entschieden werden nach den kirchlichen Kriterien für das Martyrium, die von Hehl genannt hat. Die Literatur hat vorgelegen. Es ist eben die große Schwierigkeit, ob der unermessliche Ausbruch von staatlicher Gewalt überhaupt noch mit den kirchlichen Kriterien von früher gemessen werden kann. Werden wir damit dem Geschehen historisch und theologisch noch gerecht? Aber auch die Historiker haben da ihren Streit.

Ich verweise nur auf das Problem der Priester, die wegen geringer oder teilweise auch nicht belegter Straftaten ins Gefängnis und nach der Verbüßung der Strafe ins Konzentrationslager kamen. Sie haben stellvertretend für die Kirche gelitten und sind damit auch für Christus eingetreten. Gerade sie hätten unseren Respekt heute verdient, aber die Kriterien lassen nicht zu, dass sie ins Martyrologium kommen. Das Satanssystem siegt noch einmal über die Menschen. Das hat mich als Mitautor sehr bedrückt.

Viele andere, die unter Einsatz ihres Lebens gehandelt haben oder nur getötet wurden, weil sie angeblich so genanntes unwertes Leben waren, sind für mich große Gestalten, auch wenn niemand an sie denkt oder sie nicht im Martyrologium stehen. Ich verweise auf die Euthanasie von oft fadenscheinig von Ärzten für psychisch krank Erklärten und Kindern, die völlig gesund waren, die man aber rassistisch ablehnte. Wir feiern die unschuldigen Kinder des Kindermordes von Bethlehem als Märtyrer, also muss hier nachgearbeitet werden, die Kriterien sind nicht mehr geeignet. Oder wenn jemand dem Druck nicht standgehalten und sich umgebracht hat, auch um andere nicht hineinzureißen? Und wie ist das mit dem Handeln aus dem Glauben und um Christi willen, kann dies "um Christi willen" nicht aus dem Handeln selbst erschlossen werden? Wir sollten für alle Opfer einen offiziellen Gedenktag in der deutschen Kirche einführen, einschließlich der ermordeten Juden, das wäre der Überlegung wert.

Wir mussten wieder feststellen, dass solche Unrechtssysteme alles in den Schatten stellen, was je für möglich gehalten wurde. Dabei weiß ich auch durch meine vielen Besuche in Bosnien und im Kosovo nach den dortigen Kriegen, worum es heute geht. Das sollte aber den Wert des Buches nicht mindern, das ein wichtiges Denkmal gegen das Vergessen darstellt. Es soll anregen, weiter darüber nachzudenken und allen Opfern des Unrechtssystems zu danken. Es hat liturgischen Charakter, weil es die Opfer im Angesicht Gottes gedenkend feiert und ihnen damit einen Namen gibt und ein Gedächtnis, das die damaligen Diktatoren ihnen verweigern wollten. Das Werk fordert aber die historische und theologische Wissenschaft und die Kirche heraus, weiter am Thema zu arbeiten. Das Buch kann und soll kein Abschluss sein, sondern ein Dank und eine Erinnerung. Es ist ein wichtiger Markstein in der Aufarbeitung.

Professor Dr. Ernst Leuninger, Limburg